

DIE NATUR

Geleitwort von Dr. Lienhard Barz zur Ausstellung von Martin Turner im Gemeindehaus von St. Jobst, 21.6. – 13.11.2020

"Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt ..." - diese Zeilen Goethes aus dem Faust könnten eine Überschrift sein für Martin Turners künstlerisches Schaffen. Schauen bedeutet ja mehr als ein oberflächliches zur Kenntnis nehmen. Das Schauen möchte den Dingen auf ihren Grund gehen, ihr geistiges Geheimnis erschließen. Martin Turners wechselvolles Leben ist durchpulst von dieser Triebfeder. Die Landschaft seiner norddeutschen Heimat hat ihn sehr geprägt. Das flache Land mit seiner Nähe zum Meer betont die Horizontale. In der Ferne berühren sich Himmel und Erde und wecken die Sehnsucht zur Offenbarung nach dem Raum, der jenseits der Endlichkeit liegt.

Sein Studium der Kunst an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg dauerte bis zum Jahre 1985. Dort kam es am Beginn seines Studiums zu einer ersten Begegnung mit Joseph Beuys als Gastdozent. Erst später erkannte er in ihm den Wegbereiter eines erneuerten Kunstbegriffs, dem die Gestaltung der "sozialen Plastik" am Herzen lag. Nach dem Ende des Studiums schlossen sich sieben "Wanderjahre" in Martin Turners Leben an. Mit seiner damaligen Frau entschloss er sich, ihren ersten Sohn in einen Waldorfkindergarten zu geben. Dies führte Martin Turner schließlich zum Besuch des Waldorflehrerseminars in Hamburg. Bis 2004 wirkte er als Waldorflehrer in Stade, Graz und Nürnberg. 2008 entschloss er sich, ganz als freischaffender Künstler zu arbeiten.

Fotografien

Auch die malerische und zeichnerische Tätigkeit hat ein breites Spektrum. So zählt auch die Fotografie von Anfang an zu seinen Vorlieben. Die aufwendig im Cibachrome-Verfahren entwickelten Fotos drücken Farbsinfonien und differenzierte Stimmungen aus. Eine Kunstform der jüngeren Schaffensperiode sind zeichnerisch bearbeitete Porträts. Die Form des Porträtierens gehört zum zeichnerisch Anspruchsvollsten. Die malerische Bearbeitung möchte über die eindimensionale Wiedergabe hinaus das Wesenhaft-Persönliche eines Menschen erfassen. Denn in einem Antlitz sind - gerade bei älteren Menschen - die vielfältigen Spuren eines Lebens runenhaft eingeschrieben.

Landschaftsaquarelle

Die Technik des Aquarellierens eignet sich besonders dafür, die zartesten Farb- und Stimmungsübergänge zu erfassen. Gerade für die häufig im Querformat erfassten Landschaften gelten die obigen Aussagen über die Auseinandersetzung mit dem Horizont, wo sich Himmel und Erde berühren. Den Bildern ist es häufig eigen, durch die Farbverteilung eine dritte Dimension anklingen zu lassen - die Tiefe. Durch die unmittelbare Begegnung mit der Natur entstehen Farbkonzepte, die den unerschöpflichen Reichtum der Töne und Nuancen in eine handhabbare Pigmentskala bringen. Die atmosphärische Raumtiefe ist das Resultat eines ganzheitlichen Wahrnehmungsvorganges.

Andere Bilder sind im Verlauf seiner Kurse entstanden. Das praktische Mitwirken während der Kurse gehört zum Konzept. Die Teilnehmer erleben nicht eine Belehrung von oben herab, sondern empfinden sich durch die Mittätigkeit des Anleiters zu eigenem Schaffen angeregt.

Die Verwendung des Wortes

Das Wort gehört in einigen Fällen selbst mit zum Bild. Der Text dient nicht einer rationalen Erklärung des Bildes. Es hat eher die Bedeutung eines Titels. Dadurch entsteht ein Spannungsverhältnis zur Malerei, das, wie beim Durchgang durch ein Museum oder eine Galerie, ein vertieftes Erleben durch den Betrachter ermöglicht. Ein Teil seiner Schaffensfelder ist in der Ausstellung sichtbar. Einige andere Gebiete seien kurz erwähnt. Seit Jahren hat er sich auf dem Feld der Holzplastik mit der Verfertigung der Platonischen und Archimedischen Körper beschäftigt. Diese Körper stellen einer spirituellen Geometrie zufolge Bausteine der Weltenarchitektur dar. Jedes einzelne Kunstwerk Martin Turners ist ein Unikat. Größe, Farbe, Maserung und Gewicht und die liebevolle Oberflächenbehandlung der edlen Hölzer führen zu erlesenen Objekten.

Im Rahmen seiner Tätigkeit am Kunstpädagogischen Zentrum / Germanisches Nationalmuseum und am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg gibt Martin Turner Themenführungen und Kurse, die stets ein großes Interesse finden. Die Teilnehmer erleben häufig, wie sie durch die treffenden Hinweise Martin Turners zu einem vertieften Schauen geführt werden.

Die sieben freien Künste (Zitat aus der homepage von Martin Turner)

Artes liberales" bezeichnen die Sieben Freien Künste des Altertums (in denen die "Schönen" Künste noch gar nicht enthalten waren, sondern ganz im Selbstverständnis des Kunsthandwerks als "technischer" Kunst aufgingen). Schon als Kunststudent habe ich Musik und Kunst stets parallel betrieben, später dann als Klangkunst zu vereinen gesucht. 1982 kam die Astrologie hinzu; 1984 die Geometrie. Zähle ich meine Vortrags- und Seminartätigkeit dazu, sind es somit vier der sieben freien Künste, die meine Arbeit bestimmen:

Geometrie (Holzkörper), Musik, Astrologie, Rhetorik.

Von den restlichen Dreien sind Arithmetik und Grammatik inzwischen zu allgemeinen Bausteinen individueller Lebensbewältigung geworden, ebenso wie die Dialektik sich heute eher zu einer Kunst des Sozialen entwickelt. Die Kunst, recht zu haben, erweist sich nur in einem dialogischen Rahmen. Im Sinne von Joseph Beuys kann jeder Mensch seine künstlerischen und schöpferischen Fähigkeiten an dem Ort einbringen, wo er arbeitet. So versuche ich in meiner Vermittlungspraxis, die menschliche Wahrnehmung selbst zu thematisieren und auf ihre Erfahrungsmöglichkeiten hin zu untersuchen. In selbst erarbeiteten "Themenführungen" am Germanischen Nationalmuseum gestalte ich solche Wahrnehmungsrahmen am historischen Material; in diversen Veranstaltungen am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg richte ich den Blick auch auf die zeitgenössische Kunst. Darüberhinaus unterrichte ich Zeichnen, Aquarellmalerei und Gitarre. Im Atelierhaus Defet entstehen die geometrischen Objekte – ewige Formen in immer wieder neuer Gestalt.